

# ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 29

## Die Konstruktion der Vergangenheit

Geschichtsdenken,  
Traditionsbildung und Selbstdarstellung  
im frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa



Duncker & Humblot · Berlin

# Die Konstruktion der Vergangenheit

# ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw,  
Heinz Schilling, Bernd Schneidmüller,  
Barbara Stollberg-Rilinger

Beiheft 29

# Die Konstruktion der Vergangenheit

Geschichtsdenken,  
Traditionsbildung und Selbstdarstellung  
im frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa

Herausgegeben von

Joachim Bahlcke  
Arno Strohmeyer



Duncker & Humblot · Berlin

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2002 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 3-428-10795-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

## Inhaltsverzeichnis

<i>Joachim Bahlcke</i> (Erfurt) und <i>Arno Strohmeier</i> (Bonn)	
Einführung .....	7
<i>Norbert Kersken</i> (Marburg/Lahn)	
Entwicklungslinien der Geschichtsschreibung Ostmitteleuropas in der Frühen Neuzeit .....	19
<i>Matthias Weber</i> (Oldenburg)	
Zur Konzeption protonationaler Geschichtsbilder. Pommern und Schlesien in geschichtlichen Darstellungen des 16. Jahrhunderts .....	55
<i>Bogusław Dybaś</i> (Thorn)	
Geschichtsdenken, Integration und Identität in Livland um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Zur livländischen Geschichte im historischen Werk Jan August Hylzens .....	81
<i>Arno Strohmeier</i> (Bonn)	
Die Disziplinierung der Vergangenheit: Das „alte Herkommen“ im politi- schen Denken der niederösterreichischen Stände im Zeitalter der Konfes- sionskonflikte (ca. 1570 bis 1630) .....	99
<i>Thomas Winkelbauer</i> (Wien) und <i>Tomáš Knoz</i> (Brünn)	
Geschlecht und Geschichte. Grablegen, Grabdenkmäler und Wappenzy- klen als Quellen für das historisch-genealogische Denken des österrei- chischen Adels im 16. und 17. Jahrhundert .....	129
<i>István Hiller</i> (Budapest)	
Traditionsbildung und politische Praxis: Die Familie Esterházy im 17. und 18. Jahrhundert .....	179
<i>Hans-Jürgen Bömelburg</i> (Warschau)	
Das polnische Geschichtsdenken und der Piasten- und Jagiellonenkult in der Frühen Neuzeit .....	193
<i>Jan Harasimowicz</i> (Breslau)	
Die „nahe“ und „ferne“ Vergangenheit in den ständischen Bildprogram- men der Frühen Neuzeit: Schlesien und Großpolen im historischen Ver- gleich .....	221

*Karen Lambrecht* (Stuttgart)

Stadt und Geschichtskultur. Breslau und Krakau im 16. Jahrhundert . . . . 245

*Michael G. Müller* (Halle)

„Die auf feyerlichen Vergleich gegründete Landes-Einrichtung“. Städtische Geschichtsschreibung und landständische Identität im Königlichen Preußen im 17. und frühen 18. Jahrhundert . . . . . 265

*Joachim Bahlcke* (Erfurt)

Die Autorität der Vergangenheit: Geschichtsbilder, Erinnerung und Politik beim höheren Klerus Ungarns im späten 17. und 18. Jahrhundert . . . . . 281

*Petr Mat'a* (Prag)

„O felix Boemia, quando sacerdotum consiliis regebaris“. Geschichte als Argument im politischen Denken des höheren Klerus Böhmens und Mährens im 17. und frühen 18. Jahrhundert . . . . . 307

*Stanisław Roszak* (Thorn)

Politik und Mäzenatentum. Einstellungen und Verhaltensweisen der polnischen Bischöfe angesichts der kulturellen und politischen Wandlungen unter August dem Starken und August III. . . . . 323

Autorenverzeichnis . . . . . 345

Personenregister . . . . . 346

Ortsregister . . . . . 359

## Einführung

Von Joachim Bahlcke, Erfurt, und Arno Strohmeier, Bonn

„Vergangenheitskonstruktion“, „Geschichtsdenken“, „Traditionsbildung“ und „Selbstdarstellung“ stellen Schlüsselbegriffe der modernen Geschichtswissenschaft dar. Sie sind Ausdruck eines von der komparativen Nationalismusforschung ausgehenden intensiven Nachdenkens über die Bildung und Veränderung politischer Identitäten, die Frage nach der Reichweite, Tiefe und Funktionalität des historischen Bewußtseins sowie über Formen der Aneignung und Vergegenwärtigung von Vergangenheit, Zeitbewußtsein und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. Zu den weiteren Faktoren, die in den beiden vergangenen Jahrzehnten die Konjunktur dieser Begriffe förderten, zählt die Erkenntnis, daß die wissenschaftsgeschichtliche Reflexion der Zeitgebundenheit historischen Wissens einen unerläßlichen Bestandteil jeder Forschungsarbeit über die Vergangenheit darstellt. Die seither von ganz unterschiedlichen sozial-, kultur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen namentlich in Westeuropa, Deutschland und den Vereinigten Staaten vorgelegten Ergebnisse zum Themenkomplex „Erinnerungskultur“ auch nur überblicksweise zu rezipieren, stellt angesichts der großen Zahl einschlägiger Publikationen, initiiertes Forschungsvorhaben und entwickelter Denkansätze eine kaum zu bewältigende Aufgabe dar<sup>1</sup>.

Die hier vorgelegten Beiträge knüpfen in unterschiedlicher Form und Intention sowie mit verschiedenen Methoden und wechselnden Schwerpunkten an konzeptionelle und inhaltliche Überlegungen jener Diskussion an und machen sie für eine historische Region fruchtbar, die in dieser Hinsicht und für diesen Zeitraum besonders in der deutschsprachigen Forschung bislang nur marginal wahrgenommen wurde: das östliche Mitteleuropa, das Gebiet zwischen Finnischem Meerbusen und Ägäis, das in der Gegenwart immer deutlicher als strukturgeschichtlich und kultursoziologisch zusammengehörende Geschichtsregion wahrgenommen wird<sup>2</sup>. Daß sich in diesem multiethnisch geprägten Osten der

---

<sup>1</sup> Anstelle der zahlreichen Neuerscheinungen sei auf folgenden Forschungsbericht hingewiesen: *Ernst Langthaler*, Gedächtnisgeschichte: Positionen, Probleme, Perspektiven, in: Beiträge zur historischen Sozialkunde [Sondernummer] 1999, 30–46.

<sup>2</sup> Zu Ostmitteleuropa als Geschichtsregion: *Werner Conze*, Ostmitteleuropa. Von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert, hrsg. v. Klaus Zernack, München 1992;



kontinentalen Mitte konkurrierende Nationalbewegungen entwickelten, die in der Regel auf nicht miteinander zu vereinbarenden Konzeptionen über die Geschichte der gemeinsam bewohnten Länder und Gebiete fußten, daß also die *nationalpolitischen Abgrenzungen* seit dem frühen 19. Jahrhundert bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert von *nationalhistorischen Segmentierungen der Vergangenheit* begleitet wurden, wird von der vergleichenden historischen Ostmitteleuropaforschung mit zunehmender Deutlichkeit herausgearbeitet<sup>3</sup>.

Die Entwicklung zu modernen Nationen vollzog sich hier einerseits auf der Grundlage der alten Adelsnationen, die unter dem Druck der nationalen Erneuerung durch soziale und wirtschaftliche Modernisierung standen, andererseits als Emanzipation der kleinen, weitgehend illiteraten Bauernvölker, die nicht den Status einer mittelalterlichen politischen Nation erlangt hatten und nun in die Dynamik nationaler Aufstiegsbewegungen eingebunden wurden. Die Umkehrung der traditionellen Rangunterschiede zwischen Adel, Bürgertum und Bauern ist eng mit der Geschichte der Nationalitätenkonflikte verbunden, die diese Stufe moderner Nationsbildung in Ostmitteleuropa durchgängig begleitete. Der volksnationale Aufschwung wurde überall von einem Erweckungsnationalismus getragen, der – mit gewissen Phasenverschiebungen in den einzelnen Teilgebieten – zur sprachnationalen Leitideologie des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts wurde. In der neueren Forschung sind es vor allem die mit diesem Prozeß eng verbundenen nationalperspektivisch verengten Ansichten und Urteile der neuzeitlichen polnischen, tschechischen und ungarischen Geschichtsschreibung, die vorrangig in Arbeiten über die Wechselbeziehungen von Territorialität, Ethnizität und Nationa-

---

*Gottfried Schramm*, Polen – Böhmen – Ungarn: Übernationale Gemeinsamkeiten in der politischen Kultur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: Ständefreiheit und Staatsgestaltung in Ostmitteleuropa. Übernationale Gemeinsamkeiten in der politischen Kultur vom 16.–18. Jahrhundert, hrsg. v. Joachim Bahlcke, Hans-Jürgen Bömelburg und Norbert Kersken, Leipzig 1996, 13–38; *Joachim Bahlcke*, Ostmitteleuropa, in: Studienhandbuch Östliches Europa, Bd. 1: Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas, hrsg. v. Harald Roth, Köln/Weimar/Wien 1999, 59–72; *Rudolf Jaworski*, Ostmitteleuropa. Zur Tauglichkeit und Akzeptanz eines historischen Hilfsbegriffs, in: Westmitteleuropa, Ostmitteleuropa. Vergleiche und Beziehungen, hrsg. v. Winfried Eberhard u. a., München 1992, 37–45; *Fikret Adanir u. a.*, Traditionen und Perspektiven vergleichender Forschung über die historischen Regionen Osteuropas, in: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte (1996), 11–44.

<sup>3</sup> *Frank Hadler*, Meistererzählungen über die erste Jahrtausendwende in Ostmitteleuropa. Deutungen des Jahres 1000 in Gesamtdarstellungen zur polnischen, ungarischen und tschechischen Nationalgeschichte, in: Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung 10/2 (2000), 81–92.

lität im Raum zwischen Ostsee, Adriatischem und Schwarzem Meer untersucht werden<sup>4</sup>.

Weitgehend aus dem Blick geraten ist dagegen die Tatsache, daß ständische Strukturen in Gesellschaft und Verfassung die ostmitteleuropäischen Kernländer – Polen, Ungarn und die Länder der Böhmisches Krone – bis ins 19. Jahrhundert so nachhaltig und tiefgreifend prägten wie kaum anderswo in Europa und als emanzipative Komponente den politischen Habitus sowie die Wertesysteme eben jener nationalen Bewegungen bedeutend mitbeeinflußten. Gerade das Phänomen der „langen Frühneuzeit“<sup>5</sup> in Ostmitteleuropa läßt es daher geboten erscheinen, die Konkurrenz verschiedener Erinnerungskulturen grundsätzlich über einen sehr viel längeren Zeitraum hin zu verfolgen, Legitimitätsmuster und darüber hinaus Identitätsstiftung auch in Spätmittelalter und Frühneuzeit zu thematisieren und dabei die komplexen Intentionen und Funktionen von Erinnerungspolitik nicht nur ethnischer, sondern auch sozialer Gruppen und politischer Eliten in Augenschein zu nehmen.

Ansätze hierzu gab es bereits in der älteren deutschen Ostmitteleuropaforschung während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die ihren Betrachtungshorizont sowie ihre eigenen Erkenntnismöglichkeiten freilich oft schon im Ansatz spezifisch einschränkte. Dies gilt beispielsweise für die gerade gegenwärtig neudiskutierte Habilitationsschrift Theodor Schieders über den Zusammenhang von ethnonationaler Selbstzuschreibung und politischer Identität im Königlichen Preußen, in der ständische Identitätsbildung und Identitätswahrung, Eigenbewußtsein und Interessenpolitik in der Frühneuzeit ausschließlich national und damit anachronistisch als dezidiert volkstums-geschichtliche „Leistung“ gedeutet wurden<sup>6</sup>. Die Vielschichtigkeit und oft genug auch Widersprüchlichkeit ständischer, konfessioneller und territorialer Identitätsbezüge in dieser Kernregion der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte, die Karin

---

<sup>4</sup> *Sven Tägil* (Hrsg.), *Regions in Central Europe. The Legacy of History*, London 1999; *Denmis Deletant/Harry Hanak* (Hrsg.), *Historians as Nation-Builders. Central and South-East Europe*, Basingstoke u. a. 1988.

<sup>5</sup> *Klaus Zernack*, *Staatsmacht und Ständefreiheit. Politik und Gesellschaft in der Geschichte des östlichen Mitteleuropa*, in: *Stände und Landesherrschaft in Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit*, hrsg. v. Hugo Weczerka, Marburg 1995, 1–10, hier 4.

<sup>6</sup> *Theodor Schieder*, *Deutscher Geist und ständische Freiheit im Weichsellande. Politische Ideen und politisches Schrifttum in Westpreußen von der Lubliner Union bis zu den polnischen Teilungen (1569–1772/3)*, Königsberg 1940; nochmals programmatisch zugespitzt: *ders.*, *Landständische Verfassung, Volkstumspolitik und Volksbewußtsein. Eine Studie zur Verfassungsgeschichte ostdeutscher Volksgruppen*, in: *Deutsche Ostforschung. Ergebnisse und Aufgaben seit dem ersten Weltkrieg*, Bde. 1–2, hrsg. v. Hermann Aubin u. a., Leipzig 1942–1943, hier Bd. 2, 257–288.